

„Friede und Segen sei für immer auf diesem Hause und auf allen, die darin wohnen“ -

Dillingen als Stadt der Caritas im 19. Jahrhundert

von Felicitas Söhner

Es muss im Sommer 1859 gewesen sein. Ein junger Abiturient überlegt, ob er Medizin oder Theologie studieren solle und sucht Rat bei seinem väterlichen Freund, in welche Richtung sein Lebensweg weitergehen soll. Dieser rät ihm: *„Ja, lieber Bruder, du musst Arzt werden, aber ein Seelenarzt. So ist's Gottes heiliger Wille.“*¹

Dieses Gespräch fand statt zwischen zwei Männern, die sich für die Caritas in Bayerisch-Schwaben einsetzten. Und es sollte nicht die einzige Begegnung bleiben zwischen Dominikus Ringeisen, Student in Dillingen und späterer Gründer des heutigen Dominikus-Ringeisen-Werks in Ursberg, und Johann Evangelist Wagner, Leiter des Priesterseminars und Gründer der heutigen Regens-Wagner-Stiftungen in Dillingen. Dominikus Ringeisen kam als Student oft zu Regens Wagner, der sich seiner als väterlicher Freund und Mentor annahm. Ringeisen hielt sich in den Ferien gerne in der Dillinger „Taubstummenanstalt“ auf, lernte und soll gegenüber den dort tätigen Schwestern geäußert haben, solch ein Haus *„möchte ich auch gründen, wenn ich einmal Priester bin.“*² Die beiden karitativen Gründer Johann Evang. Wagner und Dominikus Ringeisen blieben einander zeitlebens verbunden.

Blicken wir auf die Zeit, in der sich die beiden erstmals begegneten, blicken wir nach Dillingen in der Mitte des 19. Jahrhunderts. In Bayern waren die Auswirkungen der Industrialisierung und der Bevölkerungsvermehrung mehr in den Städten spürbar - auf dem Land dominierte weiterhin die Landwirtschaft – doch entstanden sich auch im ländlichen Raum weiter verbreitende Nöte.³ Die Säkularisation und das Ende des Feudalismus haben die gesellschaftlichen Strukturen mit kleinen und mittleren Höfen in Bayern stabilisiert und

¹ Hans SCHROTT-FIECHTL, Dominikus Ringeisen der Gründer von Ursberg, Auer: Donauwörth 1929, S.7.

² Franz Xaver KERER, Dominikus Ringeisen, Manz: Regensburg 1927, S.6.

³ Manfred EDER, Katholische Caritasverbände in Bayern, publiziert am 11.05.2006; in: Historisches Lexikon Bayerns, URL: <[http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Katholische Caritasverbände in Bayern](http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Katholische_Caritasverbände_in_Bayern)> (21.07.2023)

ermöglichten Handwerkern und Bauern eine solide Existenz. Gleichzeitig bedeutete die Auflösung der Klöster für die unteren sozialen Schichten auch den Verlust kirchlicher Arbeitgeber und den Wegfall der traditionellen Fürsorgeeinrichtungen der katholischen Kirche⁴. Letztere boten im ländlichen Raum zu dieser Zeit oft die einzige zuverlässige soziale Sicherheit. Damit war nicht nur der rechtliche und politische, sondern auch der gesellschaftliche Ordnungsrahmen erschüttert, der insbesondere die ländlichen Regionen geprägt hat.⁵

Die Ordensschwwestern der Franziskanerinnen konnten ihr Leben war in den Klostergebäuden fortsetzen, durften jedoch keine neuen Mitschwwestern aufnehmen.⁶ Der Dillinger Konvent sorgte sich trotzdem weiter um die alltägliche Beschulung der Mädchen.⁷

Die ehemals bischöfliche Universität Dillingen diente nun als Lyzeum mit akademischem Rang der Ausbildung katholischer Geistlicher. Seit 1810 war in Dillingen die königlich-bayerische Garnison untergebracht – mit den Soldaten und ihren Familien zogen neue Gewerbe und Berufsgruppen in die Stadt. Mit dem 1817 verabschiedeten Konkordat war die zukünftige Existenz des Franziskanerinnenklosters mit der Mädchenbeschulung verknüpft.⁸ Nach mehreren Anfragen an König Ludwig I. von Bayern (1786-1868) und seine Gattin Therese von Bayern (1792-1854) wurde im Jahr 1827 die Restauration des Frauenklosters unter neuen Statuten genehmigt.⁹ 1829 wurde die Wiederherstellung des Franziskanerinnenklosters vollzogen.¹⁰ Das Dillingen jener Zeit wird beschrieben als *„eine Stadt ... in einer schönen, freundlichen Gegend ... 5 Stunden von Günzburg entfernt.“*¹¹ Es gab in der Stadt *„ein königl. Schloß, die Sitze des gleichnamigen königl. Landgerichts, Rent- und Forstamtes, eine Postverwaltung, einen Pfarramts- und einen Dekanatsitz... ein Lyzeum, ein Gymnasium, lateinische Schulen, ein Klerikal-Seminar..., ein Priesterhaus, ein Capuziner-, (ein Franziskanerinnen- und ein Dominikanerinnenkloster), ein Waisenhaus, zwei Spitäler, eine Caserne und eine Papiermühle; hat Schiffsbau, lebhaftes Schiffahrt, guten Obst-*

⁴ EDER, Caritasverbände (wie Anm. 3)

⁵ Felicitas SÖHNER, Joseph Anton Schneller und die „Dillingische Schreibschule“ – zur Entwicklung der Normalschulen im Hochstift Augsburg im Zeitalter der Säkularisation, in: Wolfgang WÜST (Hg.), Klöster, Kultur und Kunst in Spätmittelalter und Früher Neuzeit, Frankfurt 2019, S. 141–157.

⁶ Anton STEICHELE, Das Bisthum Augsburg. Dritter Band. Die Landkapitel: Dillingen, Dinkelsbühl, Donauwörth, Augsburg 1872, S. 60.

⁷ SÖHNER, Schneller (wie Anm. 4)

⁸ Felicitas SÖHNER, Die Dillinger Franziskanerinnen und die Normalschule – Die Rolle der Klöster im Elementarunterricht im Zeitalter der Säkularisation, in: Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 2020, S. 35 – 59.

⁹ STEICHELE, Bisthum (wie Anm. 6)

¹⁰ STEICHELE, Bisthum (wie Anm. 6)

¹¹ BROCKHAUS F.A. (Hg.), Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, Leipzig: Brockhaus 1834, S.208.

*und Hopfenbau und eine Brücke über die Donau.*¹² Die Bevölkerung wuchs: im frühen 19. Jahrhundert lebten in der Stadt etwas mehr als 3.000 Menschen¹³, bis zum Ende des Jahrhunderts waren es etwa 5.000 Personen¹⁴.

In dieser Phase des sozialen Umbruchs befassten sich die beiden großen christlichen Kirchen mit den ihnen erwachsenen, neuen sozialen Aufgaben.¹⁵ Die evangelisch-soziale Bewegung war geprägt von Akteuren wie Johann Hinrich Wichern, dem Vater der ‚Inneren Mission‘ (Hamburg 1849); Theodor Fliedner, dem Gründer der ersten Diakonissenanstalt (Kaiserswerth bei Düsseldorf 1836) sowie Friedrich von Bodelschwingh (Bethel bei Bielefeld 1872) und Wilhelm Löhe (Neuendettelsau 1853), den Gründern von Einrichtungen für kranke, arbeits- und obdachlose Menschen. Auf katholischer Seite engagierten sich Adolf Kolping (Köln 1850) und Wilhelm Emanuel Ketteler (Mainz 1848) als Mitbegründer der katholischen Sozialbewegung. In vielen katholisch geprägten Regionen bildeten sich unter starker Einbindung von neu gegründeten Frauenkongregationen und zahlreiche, meist von Laien getragene karitative Vereine und Organisationen, die sich dem von Lorenz Werthmann (Freiburg 1897) gegründeten zum „Caritasverband für das Katholische Deutschland“ anschlossen. Die „Caritas“ kümmerte sich um kranke und behinderte, bedürftige und gebrechliche, schutzbedürftige und anderweitig vulnerable Menschen. Die hier angeführten, aber auch weitere nicht genannte vordenkende und engagierte Personen haben die soziale Frage des 19. Jahrhunderts nicht nur als politischen Auftrag verstanden, sondern auch deren ethische Dimension begriffen.

In Dillingen engagierten sich nicht nur seit jener Zeit Menschen füreinander; es finden sich seit den frühesten Erwähnungen der Stadt Einrichtungen christlicher Nächstenliebe.

Die Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen besteht seit dem Jahre 1241, bereits vorher führten sie als Beginen ein gemeinschaftliches religiöses Leben und kümmerten sich um alte und kranke Menschen in Seelhaus und im Hospital. Ab 1774 übernahmen sie auf Geheiß des Fürstbischofs erzieherische Aufgaben von Mädchen in der Normalschule.¹⁶ Die Auswirkungen der Säkularisation nach 1803 hätte beinahe die Schließung des Dillinger Konvents bedeutet; die Übernahme karitativer Aufgaben spielte für den Erhalt und Ausbau

¹² BROCKHAUS, Encyklopädie (wie Anm.11)

¹³ Joseph M. LIECHTENSTEIN, Historisch-statistische Uebersicht sämmtlicher Provinzen und Bestandteile des Koenigreichs Baiern. Finsterlin: München 1823.

¹⁴ DILLINGER TAG- UND ANZEIGEBLATT 1877, 1/6.

¹⁵ Harald Johannes MANN, Nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit. Jahrbuch des Historischen Vereins Dillingen 1997, S. 14 – 26.

¹⁶ SÖHNER, Franziskanerinnen (wie Anm. 8)

des Franziskanerinnenkonvents eine wesentliche Rolle.¹⁷ Doch das karitative Engagement war nur möglich durch das Zusammenspiel dreier Persönlichkeiten – Theresia Haselmayr, Johann Evang. Wagner und Remigius Vogel - deren Rolle wir im Folgenden betrachten.

Die in einer Dillinger Familie geborene Clara Haselmayr (1808-1878) trat im Juni 1829 in den gerade wiederhergestellten Orden der Franziskanerinnen ein. Als Dank für die Ermöglichung von Neuaufnahmen und die Restauration des Klosters wählte sie den Namen der Königin Therese als ihren Ordensnamen. Nach ihrer Ausbildung bei den Englischen Fräulein in Günzburg erhielt sie 1829 die staatliche Lehrerlaubnis und unterrichtete Schülerinnen und angehende Lehrerinnen unter der Leitung von Sr. Angelina Egger. 1836 wurde Sr. Theresia Haselmayr zur ersten Meisterin nach der Wiederherstellung des Dillinger Konvents gewählt. Der Wiederaufbau des Dillinger Ordens und die Bewältigung und Organisation karitativer Aufgaben lag nun auf ihren Schultern. Auf ihre Initiative hin übernahmen die Franziskanerinnen die Krankenpflege im neuen Dillinger Krankenhaus. Sie betreuten gehörlose Mädchen (ab 1834) und Kleinkinder in der neuen Kinderbewahranstalt (ab 1837). Während ihrer Oberinnenschaft gründeten die Klosterschwestern ein Mädchenpensionat in Dillingen (1836/37) und in Maria Medingen (1843) sowie weitere Filialen in Bayern. Ihre Persönlichkeit wird beschrieben als geprägt von tiefer Frömmigkeit und hartem Realitätssinn, Demut und Unternehmergeist, Güte und Energie, soziale Gesinnung und Mut.¹⁸

Ihr geistiger Weggefährte war der katholische Theologe Johann Evang. Wagner (1807-1886). Der Bauernsohn aus Dattenhausen studierte Philosophie in München, befasste sich auch mit Medizin und studierte ab 1830 Theologie in Dillingen. Wagner fand seinen christlichen Lebensgrundsatz im ersten Johannesbrief: „*Wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit.*“¹⁹ Im Mai 1833 zum Priester geweiht war er zunächst Kaplan in Wittislingen und in St. Moritz in Augsburg. 1842 wurde er Professor für Dogmatik an der philosophisch-theologischen Hochschule in Dillingen, Präfekt am Dillinger Priesterseminar und geistlicher Direktor und Beichtvater des Klosters der Dillinger Franziskanerinnen. Im Juli 1863 wurde Wagner zum Regens (Leiter) des Priesterseminars in Dillingen ernannt. Seine Persönlichkeit wird beschrieben als geprägt von aufopferungsvoller Hingabe an den Nächsten,

¹⁷ STEICHELE, Bisthum (wie Anm. 6)

¹⁸ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 18

¹⁹ BIBEL, Einheitsübersetzung 1 Joh 3, 18

selbstlosem Willen zum Helfen, der keinen Notleidenden zurückwies und eine unerschöpfliche Liebe, die besonders körperlich und geistig behinderten Menschen galt.²⁰

Deren politischer Wegbereiter war der katholische Theologe und Politiker Remigius Vogel (1792-1867). Im Ost-Allgäu aufgewachsen studierte er Theologie und Philosophie in Innsbruck, Dillingen und Landshut. Nach seiner Priesterweihe (1814) war er als Kaplan tätig in Oberndorf am Lech, Leeder und in Memmingen, später als Vikar in Huttenwang und als Pfarrer in Pörnbach. Ab 1828 bis zu seinem Tod war er Stadtpfarrer in Dillingen und ab 1836 Dekan des Landkapitels. Gleichzeitig war er von 1837 bis 1855 Distriktsschulinspektor in Schwaben. Vogel war Mitbegründer des Dillinger Krankenhauses wie der Gewerbeschule. 1848/49 war Vogel für den Wahlkreis Schwaben Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung - dem vorläufigen Parlament des entstehenden Deutschen Reiches. Dort engagierte er sich für die Unabhängigkeit der Kirche vom Staat und für die Aufhebung der Todesstrafe. Von 1839 bis 1848 sowie 1855 bis 1861 war Vogel Mitglied der bayerischen Kammer der Abgeordneten, der Vorläuferin des heutigen Bayerischen Landtages. Dort setzte er sich ein für die Bauernbefreiung und die Aufhebung der Pressezensur. Seine Persönlichkeit wird beschrieben als sozial-karitativ gesinnt.²¹ Als Landesparlamentarier war Vogel gut vernetzt mit der Regierung und damit wesentlich für die rechtliche Fundierung der karitativen Einrichtung, die Haselmayr und Wagner begründeten.

Als Dreigestirn spielten Haselmayr, Wagner und Vogel eine wesentliche Rollen bei der Gründung der damaligen Dillinger „Taubstummenanstalt“ eine Ausbildungs- und Wohnstätte für gehörlose Mädchen und Frauen; aus dieser Einrichtung gingen die heutigen Regens-Wagnerstiftungen hervor.

In Dillingen war seit 1834 im ehemaligen Bartholomäer-Institut eine Schule eingerichtet für gehörlose Kinder beider Geschlechter. Lehrer der ersten Jahre (bis 1841) war Dominikus Baiz aus Kleinweiler, ihm folgte Johann Baptist Heindl aus Neuburg (1816-1872).²² Diese Gehörlosenschule galt als erste Übungsschule ihrer Art, verzichtete aber aus Kostengründen auf ein Internat. Die Heranwachsenden lebten bei Dillinger Familien oder als Kostgänger im Kloster der Franziskanerinnen. 1841 verlegte die Regierung das Lehrerseminar mitsamt der angegliederten Gehörlosenschule nach Lauingen, die Ausbildung der angehenden Lehrerinnen verblieb in Dillingen. Sr. Theresia Haselmayr griff die Anregung des Regierungsrats und

²⁰ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 18f.

²¹ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 19

²² Wilhelm WEISS, Chronik von Dillingen im Regierungsbezirke Schwaben, Keller: Dillingen 1868.

Schulreferenten Joseph Carl Ahorner (1791-1875) auf, die Lernenden nach Geschlechtern zu trennen und die Mädchen im Dillinger Franziskanerinnenkloster zu übernehmen. Umgehend sandte Haselmayr zwei Lehramtskandidatinnen nach München und nahm die langdauernden Verhandlungen mit den zuständigen Regierungsstellen auf. Als hilfreicher Vermittler zwischen Kloster und Regierung unterstützte Pfarrer und Parlamentarier Remigius Vogel. Zum Jahresende 1846 genehmigte die königliche Regierung von Schwaben und Neuburg die Bildung und Erziehung von „*bildungsfähigen taubstummen Mädchen*“.²³ Am 3. Mai 1847 eröffnete die Dillinger „Taubstummenanstalt“ ihren Betrieb im Gebäude des Mutterhauses der Dillinger Franziskanerinnen. 1851 löste die Regierung die Gehörlosenschule vom Lehrerseminar in Lauingen auf und verlegte die Beschulung gehörloser Jungen nach Augsburg.

Johann Evang. Wagner, seit 1843 geistlicher Direktor des Franziskanerinnenklosters, erkannte die Notwendigkeit, den gehörlosen Absolventen nach ihrer Schule berufliche und wohnliche Perspektiven zu bieten. Mit Einverständnis des Augsburger Ordinariats, des Regierungspräsidenten von Schwaben und Neuburg und der Generaloberin der Dillinger Franziskanerinnen erwarb er in deren Auftrag 1854 das ehemalige Bartholomäer-Stift. Den Kaufpreis beglich der Orden der Franziskanerinnen. Aus- und Umbau des Gebäudes, das zuletzt als Brauerei und Gastwirtschaft genutzt wurde, finanzierte Wagner über Aktien, die er dem Augsburger Bistumsklerus anbot. Später verzichteten alle Geistlichen, die Aktien erworben hatten, auf die Erstattung der von ihnen erworbenen Anteile. Die Entwicklung des Hauses verlief günstig und bald fanden etwa neunzig gehörlose Mädchen und Frauen Pflege, Arbeit und Heimat in der Dillinger Anstalt. Die Ordensschwwestern versorgten und unterrichteten die Bewohnerinnen ehrenamtlich. Im Eingangsbereich des Institutes erinnert eine lateinische Inschrift daran, dass: *„es (1854) durch die Sorgfalt und den Kostenaufwand Sr. Hochwürden des Herrn Joh. Evang. Wagner, Professors der Theologie und bischöflichen geistlichen Rathes, als Bewahr- und Erziehungsanstalt für taubstumme Mädchen erworben und den Klosterfrauen aus dem Orden des Hl. Franziskus zur Leitung übergeben (wurde). Friede und Segen sei für immer auf diesem Hause und auf allen, die darin wohnen“*²⁴

Damit war die Einrichtung für gehörlose Menschen nach den Grundsätzen der christlichen Caritas gegründet, hätte jedoch ohne vielfältige Spenden keine materielle Grundlage gehabt.

²³ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 20.

²⁴ „... Anno Denique Modo Dictu Imprimis Cura Impensaquae Plurimum Reverendi Domini Joh. Evang. Wagner, Theologiae Professoris Et Episcopi Augustani A Consiliis, Pro Alendis Et Erudiendis Mutis Isdemque Surdis Puellis Aquista Et Monialibus Ex Ordini Sancti Francisci Regenda Tradita Es. Pax Et Benedictio In Aeternum Huic Domui Et Omnibus Habitantibus In Ea!“ (WEISS, Chronik (wie Anm.22), S.162)

Der Historiker Mann verweist auf die zahlreichen Spendenden²⁵: So überließ Wagner der Einrichtung regelmäßig sein Professorengeloh; auch seine Angehörigen spendeten nicht unerheblich. Ein Kapuzinermönch überbrachte 300 Gulden, mit denen ein Beichtender sein begangenes Unrecht sühnen wollte. Pfarrer Andreas Schütz (1812-1897) von Rennertshofen spendete 15.000 Gulden. Gräfin Bertha von Fugger-Glött (1830-1887) gründeten einen Verein, der unentgeltlich Arbeitsmaterial bereitstellte. Der Kommerzienrat und Fabrikant Johann Michael Gerdeissen aus München (+1889) schickte jedes Jahr Weihnachtsgaben.²⁶

Gleichzeitig wehrte sich Wagner gegen die Haltung, dass die Dillinger Einrichtung sich über Almosen finanzieren sollte. Sein Leitsatz war: „*Wer uns Arbeit gibt, gibt uns Brot. Wir wollen nicht betteln, sondern arbeiten.*“²⁷ Er ließ zur Selbstversorgung eine Landwirtschaft einrichten und förderte die Einrichtung von Werkstätten zur Herstellung von Andachtsgegenständen, Handarbeiten und vor allem der Kunststickerei. Die Fertigung hochwertiger liturgischer Textilien und sakraler wie weltlicher Fahnen bedeutete einen anspruchsvollen wie einträglichen Beitrag der Bewohnerinnen zu ihrem Lebensunterhalt. Deren kunsthandwerklichen Leistungen wurden 1874 bei einer Ausstellung im Berliner Gewerbemuseum, dem späteren Kunstgewerbemuseum, mit einer Goldmedaille prämiert.

Regens Wagner und Oberin Haselmayer setzten sich für die Weiter- und Fortbildung der in Dillingen eingesetzten Schwestern ein, ließen sie in anderen Einrichtungen hospitieren, um die Erziehungs- und Arbeitsmethoden in der Einrichtung zu verbessern. Wagner selbst nahm an arbeits- und sonderpädagogische Fortbildungsveranstaltungen seiner Zeit teil. Das Dillinger Modell war derart erfolgreich, dass Vertreter anderer bayerischer Bezirksregierungen sich an Wagner und Haselmayer mit dem Anliegen wandten, auch in ihren Bezirken vergleichbare Häuser zur Unterbringung, Beschulung und Versorgung für Menschen mit besonderen Bedarfen einzurichten. Wagner errichtete in den folgenden Jahren mehrere Häuser für gehörlose wie geistig behinderte Menschen an anderen Orten in Schwaben, ab 1876 auch in weiteren Kreisen in Bayern. Wenige Jahre vor seinem Tod (1878) stellte er für die Dillinger „Taubstummenanstalt“ eine Stiftungsurkunde aus und sicherte so deren Existenz.

Wagners Freund Dominikus Ringeisen erwarb wenige Jahre später die Gebäude des säkularisierten Klosters Ursberg und erhielt im selben Jahr 1884 die Genehmigung zur

²⁵ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 20-22.

²⁶ MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 20-22.

²⁷ Wagner in: MANN, Wort (wie Anm. 15), S. 22

Errichtung der „Ursberger Anstalten“. Gemeinsam mit den Schwestern der St. Josefskongregation entstand dort eine Heimat für körperlich und geistig behinderte Menschen. Die beiden Gründer der karitativen Einrichtungen, Ringeisen und Wagner, standen bis ins höhere Alter in gutem Kontakt, was an deren umfangreicher Briefkorrespondenz zu erkennen ist. Beide tauschten sich aus über ihre Erfahrungen, Fragen und auch Schwierigkeiten, die sie erlebten. In einem der späteren Briefe riet Wagner seinem Freund: *„Lieber Bruder, du wirst oft meinen, jetzt geht es nicht mehr; das musst du aber nicht glauben; es geht schon wieder. Manchmal wirst du auch meinen, es geht alles in Ordnung, das musst du aber wieder nicht glauben!“*²⁸

Die Regens-Wagner-Stiftungen in Dillingen feierten 2022 ihr 175-jähriges Jubiläum unter dem Motto „Startpunkt – Zielpunkt – Mittelpunkt Mensch“. Über 9.300 Menschen mit unterschiedlichsten Behinderungen jeden Alters erhalten differenzierte Assistenzangebote in 14 regionalen Zentren an über 50 Standorten in Bayern sowie in einer Einrichtung in Ungarn. Nach ihrem Leitbild sollen Menschen mit Behinderung, Angehörige, Mitarbeitende, Partnerinnen und Partner aus Politik und Wirtschaft mit ihrer gesamten Persönlichkeit wahr- und angenommen werden.

Bundespräsident Frank Walter Steinmeier ist zuzustimmen, dass das was uns als Menschen verbindet, die Würde ist, die jede und jeder von uns besitzt, ohne Rücksicht auf körperliche oder geistige Eigenschaften. Und dass, was uns in unserem Menschsein verbindet, die Fähigkeit ist, Glück und Freude zu empfinden, zu lieben und Freunde zu gewinnen, wie auch die Sehnsucht aller, in der eigenen Einzigartigkeit beachtet und geachtet zu werden.²⁹

Für die im 19. Jahrhundert in der Stadt Dillingen und im Umland lebenden Menschen nahmen das Dreigestirn - Oberin Theresia Haselmayr, Regens Johann Evang. Wagner und Abgeordneter Remigius Vogel - wesentlichen Einfluss, dem Gedanken der Humanitas und Caritas in Dillingen Raum und Struktur zu geben. Die Fortführung, Erweiterung, Weiterentwicklung und Neugestaltung dieses karitativen Engagements ist heute in Bayerisch-Schwaben mit zahlreichen karitativen Einrichtungen stark vertreten.

²⁸ KERER, Dominikus Ringeisen (wie Anm.2), S. 6

²⁹ Frank Walter STEINMEIER (2018) Rede Jubiläumsfeier „60 Jahre Lebenshilfe“
<https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2018/09/180928-Jubilaumsfeier-60-Jahre-Lebenshilfe.html> (21.07.2023)